

# Zeit zum Nachdenken



# Gruß ans Krankenbett

*„Auf dem langen Weg bist du müde geworden, aber du hast nie gesagt: Es ist umsonst! Immer wieder hast du neue Kraft gefunden, darum bist du nicht schwach geworden.“  
(Jesaja 57,10)*

*„Du bist getragen“*

KATEGORIALE SEELSORGE  ERZDIOZESE WIEN  
[www.kategoriale-seelsorge.at](http://www.kategoriale-seelsorge.at)

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber: Krankenhaus- und Pflegeheimseelsorge der Erzdiözese Wien  
Herstellung: NetInsert GmbH, 1220 Wien; Auflage: 4.500  
Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Christoph Schmitz; Redaktion: Peter Hartenberger  
Alle: 1010 Wien, Stephansplatz 6/6/634, Tel.: 01 51 552-3369, Fax: 2118, Email: [krankenreferat@edw.or.at](mailto:krankenreferat@edw.or.at)  
Bilder: Johanna Mühlbauer - Fotolia, Arven - Fotolia, pixabay

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

Der Advent ist die Zeit des Hoffens. Der Advent fragt uns an wonach wir uns sehnen, wohin uns unser Weg führt. Wenn man krank wird und uns der Weg ins Krankenhaus führt bedeutet das, speziell in dieser gefühlsbeladenen Zeit des Advents, oft eine schwere Krise und ernsthafte Auseinandersetzungen mit seiner persönlichen Situation. Fern von zu Hause wachsen schnell die Sorgen um die Familie, Freunde und den Beruf. Vieles andere und bisher Wichtiges rücken in den Hintergrund. Umso wichtiger ist es daher, wenn man in dieser Situation nicht alleingelassen wird, sondern von Familienangehörigen, Freunden oder einem lieben Mitmenschen begleitet und getröstet wird, der einem zuhört und mit dem man sprechen kann. Ein Mensch, der unsere konkrete Situation sensibel wahrnimmt.

Aus den Evangelien wissen wir, dass Jesus besonders den Kranken und Leidenden eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat. Eines der bekanntesten Gleichnisse Jesu ist die Parabel vom „Barmherzigen Samariter“, die uns im Lukasevangelium erzählt wird. Sie ist zum Inbegriff für christliche Nächstenliebe geworden. Es geht einfach darum, dem Nächsten zu helfen, der in Not ist, egal welcher Herkunft, Sprache oder Nation er angehört. In kaum einem anderen Gleichnis wird uns so deutlich

die Gestalt Jesu vor Augen geführt, wie in dem Barmherzigen Samariter. Jesus zeigt sich als Arzt der Kranken, der an der Not seines Nächsten nicht vorübergeht, sondern sich seiner annimmt. Auch in der Parabel von der Heilung eines Aussätzigen zeigt sich Jesu Barmherzigkeit mit dem Leidenden: „Jesus hatte Mitleid mit ihm, er ging zu ihm, er streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: „Ich will es, werde rein!“ Im gleichen Augenblick wich der Aussatz“ (Mk 1,40 ff).

Damit ist auch der Kirche seit Anfang an diese Aufgabe anvertraut, das Beispiel Jesu nachzuahmen und fortzuführen, die Sorge für die Kranken an Leib und Seele. Nächstenliebe ist daher immer untrennbar mit Gottesliebe verbunden.

Von meinen vielen Besuchen in unseren Ordensspitälern weiß ich, dass dieser Geist Jesu besonders in unseren Ordensspitälern und Pflegehäusern Tag für Tag zu erfahren ist. Ärzte, Schwestern, Pflegepersonal und viele freiwillige Mitarbeiter sorgen sich um die ihnen anvertrauten Patientinnen und Patienten mit hohem technischem und therapeutischem Aufwand und bemühen sich, sowohl Körper als auch Seele zu heilen und zu unterstützen. Es ist heute aber notwendig, dass Kranke nicht nur mit moderner Medizin versorgt werden,

sondern auch liebevolle Zuwendung erhalten, ohne die ein echter Genesungsprozess nicht möglich ist.

Die Aufmerksamkeit und pastorale Sorge für die Kranken ist einerseits Zeichen der Zärtlichkeit Gottes für den Leidenden, andererseits bringt sie aber auch den Seelsorgerinnen und Seelsorgern und der ganzen christlichen Gemeinschaft geistlichen Nutzen im Bewusstsein, dass sie alles, was sie für den Geringsten getan haben, Jesus selbst getan haben.

Gottes Barmherzigkeit gilt allen Menschen, insbesondere aber den Alten, Gebrechlichen, Behinderten, den an den Rand gedrängten Menschen. Sie ist Zeichen des Heils, das Gott uns durch Christus schenkt; sie findet Ausdruck in den Worten Jesu: „Dein Glaube hat dir geholfen“. Wer in Leid und Krankheit den Herrn anruft, kann sich sicher sein, dass seine Liebe ihn niemals im Stich lässt. Die Zeit des Advents will uns ermutigen, nicht aufzugeben.

Besonders erwähnen möchte ich hier voll Bewunderung die vielen im Gesundheitswesen tätigen Frauen und Männer, die Ordensleute und die freiwilligen Helfer und Helferinnen, die als gute Samariter dem Beispiel Jesu nachfolgen und sich aufopfernd für die Kranken hingeben.

Allen Patientinnen und Patienten wünsche ich Gottes reichen Segen und seine Hilfe für eine baldige Genesung. Gerne versichere ich Sie meines Gebets und bitte die Gottesmutter um ihre Fürsprache für alle Menschen, die von Krankheit heimgesucht sind, dass sie Ihnen Trost und Hilfe schenken möge, um ihr Schicksal in Geduld und Hingabe bewältigen zu können.

**+Christoph Kardinal Schönborn**

*Erzbischof von Wien*

*„Jesus sprach zu ihr: »Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Gehe in Frieden. Du bist geheilt.“ (Mk 5,34)*

